

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Mees'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Wiesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Wiesinger in Neuenbürg.

Nr. 50 Dienstag den 1. März 1932 90. Jahrgang

Vor Abschluß des Krieges bei Schanghai

Genf, 29. Febr. Angesichts der neuen Lage in Schanghai trat der Völkerbundrat heute nachmittag zu einer überaus einkerkelnden Vollversammlung zusammen. Der englische Außenminister Sir John Simon machte im Auftrag seiner Regierung dem Rat offiziell eine Mitteilung von den Verhandlungen, die gestern auf einem englischen Kriegsschiff in Anwesenheit des britischen Kommandanten zwischen Vertretern der chinesischen und japanischen Streitkräfte stattgefunden haben.

Die Verhandlungen hätten zu einem Ergebnis geführt und beide Parteien hätten sich grundsätzlich über ein Abkommen zur Einstellung der Feindseligkeiten geeinigt. Die diesbezüglichen Vorschläge seien den Regierungen in Peking und Tokio unterbreitet worden.

Der Vorsitzende erklärte darauf, daß der Völkerbundrat mit großer Genugtuung von den Mitteilungen des britischen Vertreters Kenntnis genommen habe. Es sei nunmehr Aufgabe des Rates, seinerseits dazu beizutragen, daß den gemeinsamen Bestrebungen zur Wiederherstellung des Friedens ein Enderfolg gesichert werde. Der Völkerbundrat schlage deshalb vor, daß in Schanghai sofort eine Konferenz einberufen werde, an der China und Japan sowie die Vertreter der anderen Signatarmächte teilzunehmen hätten. Das Ziel dieser Konferenz solle die Einstellung der Feindseligkeiten und die Wiederherstellung des Friedens in Schanghai sein.

Die Vorschläge des Völkerbundesrates für die Konferenz von Schanghai

Genf, 29. Febr. Der Vorschlag des Völkerbundesrates befaßt in einzelnen:

Die nach Schanghai einzuberufende Konferenz hat die endgültige Einstellung der Feindseligkeiten und die Wiederherstellung des Friedens in der Gegend von Schanghai zum Ziel. Verhandlungsgrundlage der Konferenz wäre:

1. Japan hat nicht beabsichtigt, noch beabsichtigt es in der Zukunft, politisch oder territorial eine japanische Konzeption in Schanghai zu errichten oder auf irgend eine andere Weise die ausschließlichen japanischen Interessen zu begünstigen.
2. China nimmt an der Konferenz teil unter der Annahme, daß die Sicherheit und Unversehrtheit der internationalen Konzeption und der französischen Konzeption aufrecht erhalten bleibe in Anbetracht der Abmachungen, die diese Konzeptionen und ihre Bewohner gegen jede Gefährdung sichern.

Die Einberufung dieser Konferenz geschieht unter der Voraussetzung, daß an Ort und Stelle Abmachungen über die Einstellung der Feindseligkeiten getroffen werden. Der Völkerbundrat rechnet darauf, daß diese Bedingung sehr schnell erfüllt wird. Der Völkerbundrat schlägt vor, daß die militärischen und zivilen Behörden der anderen in Schanghai vertretenen Mächte diesen Abmachungen ihren Beistand verleihen.

Der Völkerbundrat konnte noch zu keiner formellen Beschlußfassung über diesen von Paul-Boncour vorgelegenen Plan gelangen, da im Gegenlag zu den Vertretern der übrigen Mächte der japanische Delegierte noch keine endgültige Zustimmung erteilen konnte.

Der japanische Delegierte Satou erklärte: Er nehme den Plan an, vorbehaltlich der Zustimmung seiner Regierung.

Der chinesische Delegierte Yen gab ein Telegramm seiner Regierung bekannt, wonach diese dem englischen Admiral Kelly gemachten Vorschlag zur gegenseitigen Zurückziehung der Truppen zweifelhafte und unannehmbar findet.

Der deutsche Delegierte, Gesandter Febr. von Weizsäcker, begrüßte die Erklärung der verschiedenen Staatsmitglieder und die Möglichkeit der Einstellung der Feindseligkeiten. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen unter der wertvollen Mitwirkung der in Schanghai besonders interessierten Mächte zu einem baldigen Erfolge führen werde.

Paul-Boncour betonte, daß die Ausführung des von ihm vorgeschlagenen Planes zunächst einmal von der Einstellung der Feindseligkeiten abhängig sei.

Die heute von dem britischen Außenminister gemachten Mitteilungen über die Mitarbeit der Vereinigten Staaten in Schanghai wurden bestätigt durch ein Schreiben des amerikanischen Gesandten Wilson an den Generalsekretär des Völkerbundes, worin mitgeteilt wird, daß die Regierung der Vereinigten Staaten gern die Gelegenheit ergreife, sich den Bemühungen der Mächte zur Wiederherstellung des Friedens anzuschließen.

Die Chinesen halten ihre Stellungen bei Schapei

Schanghai, 29. Febr. Die Japaner unternahmen seit heute früh drei von Artillerie und Fliegern unterstützte Angriffe auf Schapei, aber die Chinesen eroberten das ganze Gelände, das sie verloren hatten, wieder zurück. Sie halten jetzt dieselben Stellungen, die sie am Morgen einnahmen.

Stimson erwartet baldigen Waffenstillstand im Fernen Osten

Washington, 29. Febr. Staatssekretär Stimson betonte heute, daß die Lage im Fernen Osten zu einer gewissen Hoffnung auf baldige Einigung über einen Waffenstillstand berechtige. Er äußerte sich sehr befriedigend über die Wirkung seines Briefes an Senator Borah. Der Brief habe dem Völkerbundrat gezeigt, daß Amerika sehr energisch für das gleiche Ziel eintrete, das man auch in Genf verfolge.

Die Hauptmacht der amerikanischen Flotte im Pazifik

Washington, 29. Febr. Das Marineministerium hat angedeutet, daß die Hauptmacht der amerikanischen Kriegsflotte im Stillen Ozean stationiert wird.

Infolge der Ueberführung des Gros der amerikanischen Kriegsflotte nach dem Stillen Ozean wird, wie ein hoher Beamter des Marineministeriums erklärte, die größte Anzahl von amerikanischen Kriegsschiffen seit 1919 dort verankert sein. Offiziell wird diese Maßnahme damit begründet, daß die Kriegsschiffe der Atlantikflotte an den Wandern im Stillen Ozean teilnehmen sollen, bei denen eine „blaue Flotte“ verfahren wird, einige Punkte an der Küste des Pazifik zu belegen, was die „schwarze Flotte“ vereiteln wird.

Die Stärke der amerikanischen Flottenkreuzkräfte, die sich nach Ueberführung des Gros der amerikanischen Kriegsflotte nach dem Stillen Ozean dann insgesamt dort befinden werden, beträgt 199 Kriegsschiffe, nämlich 12 Panzerkreuzer, 17 Kreuzer, 33 Unterseeboote, 81 Zerstörer, 3 Flugzeugmuttertschiffe und 33 Hilfschiffe.

Kandidaten v. Hindenburg, Dittler, Thälmann und Dösterberg als fünfter der sogenannte Betriebsanwalt Gustav Winter aus Großjena bei Naumburg, der sich gegenwärtig in der Landesstrafanstalt befindet, kandidieren. Gustav Winter ist der Mann der rot gestempelten Tausendmarktscheine, der die Rettung Deutschlands durch eine Währungs- und Währungsreform vertritt. Die notwendigen Unterschriften, und zwar 35 000, sind für ihn beigebracht worden. Sie sind vor allem in Hamburg, München und in Sachsen gesammelt worden.

Aufruf der Deutschen Volkspartei zur Wahl Hindenburgs

Berlin, 29. Febr. Reichsausschuß und Parteivorstand der Deutschen Volkspartei erlassen zur Reichspräsidentenwahl einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Wiederum aus höchster vaterländischer Pflicht stellt sich Hindenburg auf den Ruf von Millionen der besten Deutschen aus allen Kreisen für eine neue Wahlperiode zur Verfügung. Für die Deutsche Volkspartei, die ihn schon 1925 mit auf den Schild gehoben, gibt es keine andere Parole als die unbedingte Treue und Gefolgschaft. Kein Besserer, kein Würdigerer kann das höchste Vertrauen des Volkes begehren als der ruhmreiche Heerführer, den heute das einmütige Urteil des Volkes den Vater des Vaterlandes nennt.

Die Deutsche Volkspartei erhebt als Gegengewicht gegen die demokratische Parlamentarierpartei eine Stärkung der Macht des Reichspräsidenten. Wer dem Reichspräsidenten Bedingungen für die Führung seines Amtes vorschreiben will, schwächt seine verfassungsmäßige Stellung und zieht ihn in die Niederungen des Parteikampfes hinab.

Die Deutsche Volkspartei legt ihre ganze Kraft ein, um seine Wiederwahl zu erreichen als ein Symbol der Zusammenfassung der Kräfte für die Sicherung des inneren und äußeren Wiederaufstieges der deutschen Nation.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Vertheilung oder deren Raum 20 Sp., Restausgabe 10 Sp. Kollektionsanzeigen 100 Sp. Zuschlag. Offerte und Auftragserteilung 10 Sp. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Nachverlaufs hinwiegend wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg. Für teile, Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

March auf Helsingfors?

Die Lappabewegung steht auf

Helsingfors, 29. Febr. Aus allen Teilen des Landes gehen in Helsingfors Nachrichten über Lappen ein. In Käntälä (etwa 50 Kilometer nördlich von Helsingfors) sammeln sich Scharen von Bewaffneten, die nach Helsingfors zu ziehen drohen. Die Regierung trat am Sonntag abend zu einer Sitzung zusammen, an der auch der Generalstabschef und der Oberkommandierende Silos teilnahmen, doch gelangte keine Mitteilung darüber in die Öffentlichkeit. Der Befehlshaber des Schuttkorps, General Ralander, ist im Hinblick auf dem Wege nach Helsingfors. Wie verlautet, soll ein General den Befehl über die Bewaffneten übernommen haben. Der durch die Entführung Stahlsbergs bekannte Wallenius begab sich am Sonntag abend mit etwa 100 selbstständig ausgerüsteten Männern zu den Schuttkorps nach Käntälä. In dieser Stadt haben die Bewaffneten alle Wege gesperrt und Kriegszustand erklärt. Alle ausfahrenden Kraftwagen werden untersucht. Die Anzahl der Bewaffneten wird auf 5000 geschätzt, doch kommt ständlich neuer Zugang.

Der Helsingfors Korrespondent des „Svenska Dagbladet“ erhielt auf eine telefonische Anfrage beim Stab der bewaffneten Scharen nur die Antwort: „Ehe nicht alles klar ist, wird nichts mitgeteilt, vielleicht wenn wir 10 000 Mann zusammen haben.“ Die Bewaffneten fordern die Entfernung des Landeshauptmanns Jalanda und des Ministers v. Bern, sowie Auflösung sämtlicher sozialistischer Arbeitervereine. Sie wollen nach Helsingfors ziehen und ihre Forderungen durchsetzen. Der Lappführer Kosola erklärte, daß die Schuld bei der Regierung zu suchen sei, die auf die Warnungen der Lappos nicht hören wollte. Sie verlangen, daß die seit 13 Jahren eingeschlagene Richtung im Lande aufgegeben ist. Man sei entschlossen, das Programm durchzuführen.

Senjur in Finnland

Helsingfors, 29. Febr. Die finnische Regierung hat heute die Ausgabe gedruckter Nachrichten, Mitteilungen durch Telefon, Radio und Telegramme unter Kontrolle gestellt. Der Verkehr von Bewaffneten ist verboten. Aus dem Lager der Aufständischen in Käntälä sind keine weiteren Nachrichten eingetroffen.

Das ist „Entente cordiale“

Paris, 28. Febr. Zwischen dem französischen Ministerium für Landesverteidigung und dem belgischen Kriegsministerium ist ein sonderbares Abkommen geschlossen worden. Die belgische Infanterie hat die Erlaubnis erhalten, zu Schießübungen nach dem französischen Schießplatz von Bourges zu kommen, da in Belgien kein genügend großer Schießplatz besteht, auf dem Geschütze von 30 Kilometer Tragweite praktisch erprobt werden können. Das Schießartillerieregiment von Vättich soll morgen bereits in Bourges eintreffen.

Rußland gestattet Beförderung japanischer Truppen auf der Ostchinesischen

Moskau, 28. Febr. Auf die Bitte der japanischen Regierung um die Zustimmung der Sowjetunion zur Abführung japanischer Truppen bis zur Station Imano, im äußersten Falle bis Chailin, um die in dieser Gegend lebenden Japaner zu schützen, erwiderte Karachan, die Sowjetregierung sei ausnahmsweise bereit, dem Sowjetteil der Datschibahn die Befugnis zu geben, den Transport japanischer Truppen in beschränkter Zahl von Chardin bis zur Station Imano, im äußersten Falle bis Chailin zu erlauben.

Acht Millionen Arbeitslose in USA.

Washington, 29. Febr. Das Abgeordnetenhaus nahm das Arbeitslosenbilanzgesetz mit 206 gegen 109 Stimmen an. Nach diesem Gesetz soll die Bundesregierung 122 Millionen Dollar zum Bau von Automobilstraßen durch Arbeitslose erhalten. Dies war bisher Sache der Einzelstaaten, da die Washingtoner Regierung von irgendeiner Arbeitslosenhilfe nichts wissen wollte. Die Republikaner erheben den Vorwurf, daß die Demokraten die Einbringung des Gesetzes benutzen zum Zweck der politischen Stimmungsmache. Trotzdem stimmten viele Republikaner für das Gesetz. Wahrscheinlich wird Präsident Hoover von seinem Vetorecht Gebrauch machen, wenn das Gesetz auch den Senat passieren sollte. — Die Zahl der Arbeitslosen wird jetzt auf 8 Millionen geschätzt.

Neue der Hindenburg-Listen

Bekanntlich haben sich 3 630 000 Deutsche in die von 1100 Zeitungen ausgelegten Hindenburg-Listen eingetragen. Nach einer Aufstellung der „Kölnischen Zeitung“ verteilen sich diese Einzeichnungen folgendermaßen auf die einzelnen Länder: Preußen 1 900 000, Bayern 458 000, Baden 212 000, Sachsen 136 000, Württemberg 118 000, die drei Hansestädte Hamburg, Bremen, Lübeck zusammen etwa 110 000, Oesterreich 65 000, die übrigen Länder zusammen etwa 40 000. Der Rest von rund einer halben Million wurde von kleinen Landgemeinden, Verbänden, Ortsausschüssen usw. angedruckt.

Bei den einzelnen Städten steht nach Berlin mit 260 000 an der Spitze Köln mit etwa 125 000; es folgen Hamburg (mit Vorstädten) 95 000, Dortmund 92 000, Trier 78 000, München 73 000, Breslau 70 000, Leipzig 61 000, Augsburg 62 000, Frankfurt a. M. 57 000, Bonn 53 000, Bamberg 47 000, Dresden 46 000, Mannheim 42 000, Raderborn 37 000, Stuttgart und Rürsch mit 36 000, Ludwigshafen 30 000.

Auflösung des Memel-Landtags unabwendbar?

Memel, 29. Febr. Zwischen dem neuernannten Präsidenten Simmat und den Führern der Mehrheitsparteien haben heute mittag Verhandlungen stattgefunden, in denen Simmat einen ausgedehnten großlitauischen Standpunkt einnahm. Er forderte vor allem, daß auch Landestat Toljshus dem Direktorium angehören müsse, und daß bei Stimmengleichheit die Stimme des Präsidenten den Ausschlag zu geben hätte. Von den Mehrheitsparteien ist diese Bedingung als unannehmbar bezeichnet worden.

Man hat die Fraktion zu einer Sitzung für morgen vormittag einberufen, glaubt aber, daß diese Maßnahme nur einen formellen Akt darstellt, da die Angelegenheit schon heute als endgültig entschieden angesehen werden könne. In litauischen Kreisen hält man ein großlitauisches Direktorium für das Memelland für absolut sicher. Die Verhandlungen Simmats mit den Führern der Mehrheitsparteien sieht man als nicht erwünscht an. Sie seien, wie allgemein erklärt wird, lediglich in der Absicht eingeleitet worden, öffentlich zu demonstrieren, daß Großlitauen es nicht daran habe fehlen lassen, sich um ein parlamentarisches Direktorium zu bemühen, dessen Richtzweck es dann um so leichter als von den Mehrheitsparteien verschuldet dargestellt werden kann.

Von den Memelländern wird unter diesen Umständen angenommen, daß auch die morgige Fraktionssitzung den Simmat-Vorschlag als unannehmbar bezeichnen wird, und daß unter diesen Umständen unbedingt mit der Auflösung des Memelländischen Landtages zu rechnen ist.

Betriebsanwalt Winter will Reichspräsident werden

Berlin, 1. März. Nach den bisherigen Anmeldungen für die Reichspräsidentenwahl wird außer den bisher genannten



Aus Stadt und Land

Neuenbürg, 29. Febr. Der Bezirks-Obst- und Gartenbauverein hielt am letzten Sonntag nachmittag im Gasthof „Wären“ seine jährliche Hauptversammlung ab, die sich eines guten Besuchs zu erfreuen hatte, trotzdem diesmal keine Gratisverlosung stattfand, die immer verlockend wirkt. Vorher war von 1/2 Uhr ab praktische Unterweisung im Winterschnitt an den jungen Obstbäumen an der alten Forzbeimer Straße, welche der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Karl Scheerer, vornahm. In dieser Beziehung wurde ja in einem Bericht in voriger Woche näher eingegangen. Die Hauptversammlung wurde durch den Bezirksvorsitzenden, Bürgermeister Knodel, mit beglückwünschenden Worten eröffnet, in welchen er seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck verlieh. Er dankte Herrn Scheerer für die lehrreiche Unterweisung im Winterschnitt. Aus dem hierauf erstatteten Jahresbericht des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß zwei Ausschüßigungen und zwei Versammlungen mit Helberungang, letztere in Grunbach und Gräfenhausen, stattgefunden haben. Als wichtig und bedeutungsvoll sei die Beteiligung des Bezirksvereins an der Jubiläumsausstellung des Württ. Obstbauvereins zu bezeichnen, bei welcher der Bezirksverein mit einem dreiten Preis bedacht wurde. Hierbei habe sich die Ortsgruppe Gräfenhausen besonders hervorgetan. Er gab die Gründe bekannt, die einen höheren Preis verhinderten. Der Gesamteindruck sei jedoch ein guter gewesen. Die Amtsförderung habe sich durch eine Ehrerregung besonders erkenntlich gezeigt, wofür der Vorsitzende dankte. Die Sitzungsberichte sei erfreulicherweise im Aufwandskostenverzeichnis enthalten, was die Arbeitslosigkeit dürfte wohl auch dazu beitragen, daß sich so mancher gerade im Obstbau einen gewissen Erfolg schaffen könne. Die Mitgliederzahl betrage 100. Der Austritt der Ortsgruppe Ottenhausen, welcher erfolgt ist, ohne die Beiträge für 1931 zu berechnen, rief eine lebhaftige Aussprache hervor, die ergab, daß die vorgebrachten Gründe völlig haltlos sind, zumal die Ortsgruppe aus der Bezirksklasse mehr bezogen hat, als in Wirklichkeit Beiträge geleistet wurden. Oberamtsbauwart Weiß nahm zu dieser Angelegenheit Stellung und bemerkte, daß dieser Schritt ohne sein Wissen geschehen sei. Er verbitte sich dafür, die betr. Mitglieder von der Verpflichtung zur Zahlung der rückständigen Beiträge zu überzeugen und der Vorsitzende hob unter harter Betonung hervor, daß die Leitung des Bezirksvereins nur sachgemäß gehandelt habe; für zugrundegegangenes Obst könne nicht verantwortlich gemacht werden. Ein billiges Angebot von Schwabenberg in Rummelsbüchel, Gartenposten, Rosen- und Beerenpfähle, Hebbpfähle usw., geteert und ungeteert, wurde bekannt gegeben, ebenso wurde den Mitgliedern eine Leiter mit 10 Stufen und einem Stützen (Spiegel-Oberbaukasten) zum Preise von 4,00 Mark empfohlen. Kassier Baumann erstattete hierauf den Kassierbericht, der an Einnahmen 1041,82 Mark, an Ausgaben 988,44 Mark aufwies und einen Ueberschuß von 53,38 Mark ergab. Das Vereinsvermögen beträgt 20,98 Mark und hat einen kleinen Abmangel zu verzeichnen, welcher von der Ausstellung herrührt. Dem Kassier wurde einstimmig Entlastung erteilt. Die nun folgenden Wahlen wurden tadellos erledigt, indem Bürgermeister Knodel wieder einstimmig zum Vorsitzenden bestätigt wurde. Auch die ausscheidenden Ausschüßmitglieder Franz (Gulmbach), Wadter (Gräfenhausen), Baumann, Scheerer (Neuenbürg), Frey (Grunbach), Mündlinger (Waldrenn) wurden durch Jura wiedergewählt. Die im Ausschüß nicht vertretenen Ortsgruppen werden durch ihre Vertrauensleute vertreten. Die nächste Frühjahrsversammlung findet in Engelsbrunn, die Herbstversammlung in Dornach statt. Der Wegfall der Jahrbuchbestellung wurde von den Anwesenden lebhaft bedauert. Als Ersatz für dieses Jahr soll die Broschüre „Das Nachbarrecht“ für die Mitglieder beschafft werden. In dem Bezirksvereinsbeitrag von 75 Pf. jährlich entstehen dadurch noch 25 Pf. Mehrkosten, welche die Mitglieder zu tragen haben. In Anbetracht des Umstands, daß die Broschüre mit den ab 1. April 1932 gültigen nachbarrechtl. Bestimmungen für jeden Haus- und Grundbesitzer nötig ist, wurde der Vorschlag mit allen gegen eine Stimme angenommen. Die Verteilung von Geldstücken bildete den Schluß der anregend verlaufenen Versammlung, und der Vorsitzende dankte allen, die sich so eifrig in den Dienst unserer Obstbäume gestellt haben. Der Vereinsle-

itung wurde zum Schluß der Dank der Mitglieder ausgesprochen.

Neuenbürg, 1. März. Samstag abend waren im „Wärensaal“ die Kraftfahrer des Bezirks versammelt, um der Einladung der R.S.G. „Enzthal“ folgend, einem Vortrag über „Die elektrische zentrale im Fahrzeug und über die Pflege der Batterie“ beizuwohnen. Ingenieur Plate erläuterte anhand von Beispielen die Zusammenlegung der elektrischen Anlage und gab interessante Aufschlüsse über die Werkstoffe der einzelnen Teile. Da die Anschaffung einer Batterie eine immerhin noch kostspielige Sache ist, fand der Redner aufmerksame Zuhörer und erzielte am Schluß seines interessanten Vortrags lebhaften Beifall. Anschließend hielt Geschäftsführer Angler noch einen kurzweiligen Werbe- und Auslastungsvortrag über „Was ist, was will, was bietet der A. D. A. C.“ Der gewandte Redner verband es, den im allgemeinen trockenen Stoff durch eingestreute Lichtbilder und Künstler-Karikaturen so schmackhaft zu machen, daß man gerne noch länger zugehört und zugehört hätte. Vorstand Veller nahm denn auch die Gelegenheit wahr, dem verdienten Geschäftsführer des Hauses Württemberg und Holzengöllern, sowie Ing. Plate für die wissenschaftlichen und lehrreichen Ausführungen namens des R.S.G. Enzthal und aller Anwesenden herzlichen Dank zu sagen.

(Wetterbericht.) Hochdruck erstreckt sich von England nach Osten, während sich über Spanien eine schwache Depressions zeigt. Für Mittwoch und Donnerstag ist immer noch zeitweilig heiteres, namentlich nachts ziemlich kaltes Wetter zu erwarten.

Wirtensfeld, 29. Febr. Mit einem wirklich schönen und wertvollen Kirchenkonzert wurden wir am letzten Sonntag abend erfreut. Es waren diesmal Forzbeimer Künstler, die uns diesen Genuß boten. Die reichhaltige Vortragsliste war auf die Passionszeit eingeteilt und enthielt Soltz, Duetts und Quartettsänge, Violin- und Orgelvorträge. Die Sopranistin Fräulein Abi Vauer sang „Kater unter“ von Krebs und „Ave Maria“ von Fauré-Gounod. Sie verfügte über eine gute, sympathische Stimme mit guter Schulung, ihr feierlicher Vortrag war in allen Lagen sicher und rein, die Aussprache einwandfrei. Das Gleiche gilt von der Altistin Fräulein Marianne Hubold, die das Mendelssohnische „Sei stille dem Herrn“ und „Gebet“ von Hiller sang. Ihre Stimme zeigt Härte und Geschmeid. Paul Duder verfügte über zu respektabler Leistungsfähigkeit erzeugte Baritonmittel, so daß die von ihm vorgetragenen prächtigen Lieder „Es ist genug“ aus Elias von Mendelssohn und „Abend“ von Schubert zu günstiger Wirkung kamen. Georg Eichhorn, der Veranhalter und Leiter des Konzerts, ist ein Geiger, dem man gerne zuhört. Seine vornehm abgeklärte, technisch überlegene und großtönige Vortragsweise trat in dem zu Gehör gebrachten „Adagio“ aus dem Violinkonzert G-moll von Bach sehr vorteilhaft in Erscheinung. Franz Bunck-Wach, der außer der verständnisvollen Begleitung auf der Orgel noch zwei Präludien von Bach spielte, zeigte sich als Meister auf der Orgel. Sein Spiel, das völliges Insaufgehen atmet, zeigt innere Wärme und geübte, charaktervolle Formen und darf als durchaus einwandfrei angesehen werden, führte es doch die Zuhörer in höhere Regionen prächtiger Orgelmusik. Das Konzert kann also in jeder Beziehung als sehr gelungen bezeichnet werden. Es hätte bei dem niedrigen Eintrittspreis von 25 Pf. noch einen besseren Besuch verdient. Hofverweiser Wagner dankte den Künstlern für den hohen musikalischen Genuß.

Wirtensfeld, 28. Febr. Die Reichsbund der Kriegsgeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen hielt heute im Gasth. „Löwen“ seine alljährliche Generalversammlung mit vorausgehender Vorstände-Konferenz ab. Von 13 Ortsgruppen waren 12 zum Teil abermals stark anwesend. Nach Abwicklung des Geschäfts- und Kassierberichts wurden die Neuwahlen vorgenommen, dieselben wurden von Kam. Kaiser aus Stuttgart geleitet; die Wiederwahl des Gesamtvorstands erfolgte einstimmig. Kam. Kaiser überbrachte die Grüße des Bundes und sprach dem Funktionär seinen Dank aus. Der erste Vorsitzende, Kam. Seyfried, dankte im Namen der Wiedergewählten und versprach, auch weiterhin seine ganze Kraft für die Kriegsglieder einzusetzen. Darauf erteilte er dem Referenten, Kam. Kaiser, das Wort zu einem Vortrag über das Thema: „Die Krise des deutschen Volkes und die Entwicklung der Kriegsglieder-Versicherung“. In ungewöhnlich packender Weise trug er die Vorgänge in der Kriegs-

opferbewegung seit 1918 bis heute vor, dabei wurden auch die letzten Vorgänge im Reichstag gestreift. Mit großer Empörung der ganzen Versammlung wurde der Ausbruch eines Parlamentarismus, der die Frontkämpfer und somit in erster Linie die Kriegsgeschädigten als Defektoren bezeichnet, aufgenommen, da der betreffende Abgeordnete die Front nicht gesehen hat, also den Krieg nur vom Hörensagen kennt. Weiter behandelte der Redner in gewandter Weise die Versorgung und den in den letzten Jahren mehrfach vorgenommenen Rentenabbau und liete berechtigte Kritik daran, daß gerade die Vermögen der Armen durch Verfüzung ihrer ohnehin schon förglichen Renten immer in erster Linie bedacht werden. Die von der Regierung zum Teil angeführten Ausflüchte, dies geschehe zur Belebung der Wirtschaft und zur Sanierung der zerrütteten Finanzen dürften nicht ganz stichhaltig sein, denn dann müßte in erster Linie da getätigt werden, wo wirklich noch am wenigsten getätigt wurde, bei den hohen Gehältern und Pensionen. Diese Mißstände zu beseitigen und für eine gerechte Versorgung der Kriegsglieder zu kämpfen, sei das große Ziel des Reichsbundes. Er beendete seinen mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag mit dem Goethe-Wort:

Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten,
Nimmer sich beugen, würdig sich zeigen.
Anlet die Arme der Götter herbei.

Nachdem von der Fürsorgestelle Herr Schönberger sowie Kreisleiter Kam. Dewald noch einige Erläuterungen in Fürsorge- und Invaliden-Sachen gegeben hatten, konnte der Vorsitzende die sehr lehrreich und harmonisch verlaufene Versammlung schließen.

Schömberg, 1. März. Neben den musikalischen Darbietungen in den großen Sanatorien konzertiert die Kapelle jedesmal auch in einem öffentlichen Lokal für die Privatgäste im Ort. Das am vergangenen Sonntag in den vornehm ausgestatteten Räumen des Cafés Messing von 16 bis 18 Uhr veranstaltete Konzert fand außerordentlichen Anklang und war sehr gut besucht. Die Kapelle brachte wieder ein ausgezeichnetes Programm. Konzertmeister Bogler ist ein Meister der Geige und gibt mit dem Cellisten Kapellmeister Wendt und Paul Baal am Klavier ein harmonisches Spiel. Der nächste öffentliche Konzertabend wird voraussichtlich am Sonntag, 3. März, abends von 8 Uhr ab in der Kurpension „Linde“ stattfinden. — Auf dem verschneiten Sportplatz bei den Kuranlagen wurde am Sonntag ein Freundschaftsspiel im Handball der 1. Mannschaft des Turnvereins Schömberg gegen den Turnverein Calmbach I ausgetragen, welches Calmbach gegen die ersagewöhnlichen Schömberger mit 4:1 leider gewinnen konnte. — Trotz der Landesmeisterschaftswettkämpfe in Baiersbrunn und der Gauläufe in Döbel, die der Schwab. Schneelaufbund am vergangenen Sonntag veranstaltete, kamen eine große Zahl auswärtiger Schläuner zum Wintersport hierher, denen die guten Schneeverhältnisse sehr zufließen kamen. Die hiesige Sänneschuhabteilung des Württ. Schwarzwaldbundes hatte zu den Gauläufen in Döbel eine stätliche Abordnung entsandt. — Den Abschluß des Sonntags bildete eine politische Versammlung der hiesigen Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei im Säulensaal, in welcher Varrar Schäfer-Döfen über das Thema „Nationalsozialismus und Christentum“ sprach und daran anschließend Hofmeister Böpple-Dertens als der Reichspräsidentenwahl Stellung nahm.

Jahrplan-Wanderung

Ab 1. März 1932 verkehrt Verlenzung 3157 Neuenbürg (Württ.)—Forzheim Neuenbürg (Württ.) ab 6.03, Engelsbrunn ab 6.07, Wirtensfeld ab 6.14, Pf.-Brüningen ab 6.19, Forzheim an 6.25. Zug 3159 Neuenbürg (Württ.) ab 6.15 hat in Engelsbrunn keinen Halt und hält in Wirtensfeld nur zum Aussteigen an.

Bauernregeln im März

Der März ist ein Erneuerer in der Natur, er ist der Monat der Rebellon. Bauernsprüche, die auf die Witterung und den Wechsel in der Natur im März anspielen, gibt es in großer Zahl. Die bekanntesten lauten: Ein grüner März erfreut kein Bauernherz; lieber mag es noch ein paar Wochen kalt sein, als daß die Kälte im April und Mai nachhinkt. — Was der März nicht will, Holt sich der April; was der April nicht mag, steckt der Mai in den Sack. — Märzgebilte ist ohne



URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(16. Fortsetzung.)

Lord Durham kam gegen Abend sehr aufgeregt zu dem Prinzen Hussein.

Der Berier spürte die Erregung, so sehr sich der Lord auch zu beherrichen suchte.

Das Gespräch kam ohne Umwidmung auf das Geld.

„Wie ist es, lieber Durham, mein Aufenthalt in Berlin ist nur noch knapp bemessen. Werden Sie zugreifen oder nicht?“

„Ich will, natürlich will ich! Ich bin dauernd hart demüht, die Gelder zu beschaffen. Es ist ja nicht nur um die zwei Millionen Pfund, das ganze Kapital muß da sein.“

Der Prinz nickte höflich. „Ja Sie haben recht, Lord Durham, aber für meinen Abbruch kommen zunächst nur die zwei Millionen Pfund in Frage.“

„Ja, ja.“

„Sie müssen sich dazuhalten, lieber Durham, denn es mehren sich langsam die Interessenten.“

„So... nun darauf mußten wir gefaßt sein.“

„Ja!“ sagte der Prinz mit Betonung. „Eine Seite, die Sie sehr gut kennen, sehr, sehr gut sogar, hat das größte Interesse... es ist eine Dame!“

„Von wem sprechen Sie?“

„Sie wissen es, Durham!“

„Von meiner Frau?“

„Ja, von Lady Durham!“

Der Lord stand auf. Zur Frage wandelten sich seine Züge. Wie ein Löwe, der in die Freiheit will, lief er im Zimmer auf und ab.

„Viola wieder... wieder... verflucht sie dich damit zu drängen.“

Schwer ging seine Brust, dann riß er sich zusammen. Er sah den Prinzen an und sagte fest: „In längstens einer Woche sind Sie im Besitze der Anzahlung! Lady Durham wird das Geld nicht machen, mein Wort darauf!“

Der Berier nickte und sagte höflich: „Ich werde noch eine Woche warten, Lord Durham!“

Am Abend desselben Tages
Lady Durham hatte nach dem Abendbrot noch eine Partie Schach mit Berndt gespielt und verloren und sich kurz darauf zurückgezogen, um ihre Gemächer aufzusuchen.

Berndt sah noch eine Weile im kleinen Salon allein am Tisch und überlegte.

Mademoiselle hatte nicht um ihre Entlassung gebeten. Nun mußte er es tun, das war er der Ehre der Lady schuldig.

Einem Augenblick dachte er daran, daß eine so plötzliche Entlassung eine Härte für das Mädchen bedeuten konnte, aber er sah keinen Weg, dieser Härte auszuweichen.

Dann ging er nach seinem Zimmer.

Oben blieb er am Fenster noch eine Weile stehen und sah auf den Bannste, der ruhig lag. Raum ein Lüftchen wehte. Es war ein schwüler Tag. Der Himmel war von dunklen Wolken bedeckt.

Berndt fühlte plötzlich ein drückendes Gefühl auf der Brust, wie Angst quälte es ihn.

„Es ist das Gewitter!“ dachte er. „Die Schwüle bedrückt mich.“

Er öffnete das Fenster weit, ließ frische Luft ins Zimmer, legte sich ans Fenster und träumte still vor sich hin.

Bei Daniela weilten seine Gedanken.

Am nächsten Tag wollte er sie wiedersehen. Er freute sich auf die Stunden, da er ihre Hände halten und streicheln, da er in die reinen Augen des liebenden Mädchens sehen konnte.

„Es ist das Gewitter!“ dachte er. „Die Schwüle bedrückt mich.“

„Es ist das Gewitter!“ dachte er. „Die Schwüle bedrückt mich.“

„Es ist das Gewitter!“ dachte er. „Die Schwüle bedrückt mich.“

„Es ist das Gewitter!“ dachte er. „Die Schwüle bedrückt mich.“

„Es ist das Gewitter!“ dachte er. „Die Schwüle bedrückt mich.“

„Es ist das Gewitter!“ dachte er. „Die Schwüle bedrückt mich.“

„Es ist das Gewitter!“ dachte er. „Die Schwüle bedrückt mich.“

„Es ist das Gewitter!“ dachte er. „Die Schwüle bedrückt mich.“

„Es ist das Gewitter!“ dachte er. „Die Schwüle bedrückt mich.“

„Es ist das Gewitter!“ dachte er. „Die Schwüle bedrückt mich.“

„Es ist das Gewitter!“ dachte er. „Die Schwüle bedrückt mich.“

„Es ist das Gewitter!“ dachte er. „Die Schwüle bedrückt mich.“

„Es ist das Gewitter!“ dachte er. „Die Schwüle bedrückt mich.“

„Es ist das Gewitter!“ dachte er. „Die Schwüle bedrückt mich.“

„Es ist das Gewitter!“ dachte er. „Die Schwüle bedrückt mich.“

„Es ist das Gewitter!“ dachte er. „Die Schwüle bedrückt mich.“

„Es ist das Gewitter!“ dachte er. „Die Schwüle bedrückt mich.“

„Es ist das Gewitter!“ dachte er. „Die Schwüle bedrückt mich.“

„Es ist das Gewitter!“ dachte er. „Die Schwüle bedrückt mich.“

„Es ist das Gewitter!“ dachte er. „Die Schwüle bedrückt mich.“

Sie wollte sich eben erheben, um sich wieder niederzulegen, als ihr einfiel, daß die Türe noch unverriegelt war. Sie schritt, um sie abzuschließen.

Doch als sie drei Schritte von der Tür entfernt stand, da entfiel ihr die Türe. Sie öffnete sich lautlos die Tür.

Viola schrak zusammen.

Ihr Gatte, Lord Durham, stand im Rahmen der Tür.

„Guten Abend, Viola!“ sagte er ruhig, ließ die Tür ein-schnappen und trat heran.

„Was willst du?“ fragte Viola scharf.

„Was ich will?“ Der Lord lachte auf. „Nun, es könnte ja die Schluß des liebenden Gatten sein, der ein ihm gehöriges Gut wieder einmal in Besitz nehmen möchte.“

„Halt dich!“

„Sei ruhig, ich komme nicht deswegen. Ich will deine klösterliche Enstamkeit nicht hören. Es ist um etwas anderes, um eine Geschäftsangelegenheit.“

„Du brauchst Geld?“

„Das auch, aber davon später. Erst muß eine andere Sache zwischen uns klar sein!“

„Was meinst du?“

„Das persönliche Geschäft!“

„Was geht mich das an?“

„Du willst das Geschäft an dich reißen?“

„Ich denke nicht daran!“

„Du lägst!“ rief der Lord erregt.

Stolz richtete sich die Frau auf und sagte bestimmt: „Das hat Lady Viola nicht nötig!“

„Ich weiß bestimmt — du kannst mir sagen, was du willst — daß du der Angelegenheit sehr nahesteht, Viola, es ist mein Geschäft, die größte Chance, die mir das Leben gibt. Ich bin mit der Sache erwachsen, mein letztes Geld steckt darin. Ich will diese Chance haben. Ich warne dich! Prinz Hussein hat mir angedeutet, daß du Interesse hast!“

„Prinz Hussein, wann hat er dir das angedeutet?“

„Vor ein paar Stunden!“

„Der Lump, der Schurke, den ich aus meinem Hause hinauswerfen ließ, weil er zudringlich wurde!“

Lord Durham horchte auf und sah einen Augenblick über-rascht seine Frau an, dann sagte er: „Hussein war zudringlich zu dir! Ah nun, das könnte vielleicht ein Schachzug sein. Wie dem auch sei, Viola, ich glaube deinen Worten nicht eher...“

„Als...?“

„Als bis du mir die zwei Millionen Pfund, die ich zu dem Geschäft brauche, vorkreißt!“

(Fortsetzung folgt.)



Güte. — Im März kalt und Sonnenschein, wird eine gute Ernte sein. — Vor allem soll der März trocken sein, denn: Märzschnee tut Feldern und Wiesen weh. — Trockener März und feuchter April, tut dem Landmann nach seinem Will. — Auf Märztagen folgt kein Sonnenschein. — März trocken, April naß, Mai lustig und von beiden was. — Ein feuchter, fauler März ist des Bauern Schmerz. — Im März (18.) schön und rein, wird das Jahr sehr fruchtbar sein. — Wie das Wetter an Stierig März (10.) ist, so bleibt's 40 Tage lang. — Wenn an Gregor (12.) großes Wetter sich zeigt, geht der Fuchs aus der Döhle: Ist es aber schön, so bleibt er noch 14 Tage darin. — Josef (19.) klar, gibt ein gutes Honigjahr. — Ist Kunigunde (3.) trübsüchlicher, dann bleibt gar oft die Scheune leer. — Ist vor Maria Verkündigung (25.) der Himmel hell und klar, bedeutet es ein gutes Jahr; kommen die Nebel nach dem Tag, diesem kein Frost mehr schaden mag. — Andere Bauernregeln vom März sind noch folgende: Gewitter im März gehen dem Landmann zu Herzen. — Wenn im März die Winde wehen, wird im Maien warm und schön. — Wenns donnert in den März hinein, wird eine gute Ernte sein. — Zu frühes Säen ist nicht gut, zu spätes Säen auch nicht. — Märzgewitter zeigen an, daß große Winde ziehen heran. — Aus allen diesen überlieferten Bauernregeln ist zu ersehen, daß die beste Märzwitterung in nicht allzu harter und trockener Kälte besteht. Der Landmann liebt es nicht, wenn die Witterung allzu rasch in laue, warme Frühlingstemperatur umschlägt.

Sperrung des Zugangs zum württembergischen Forstverwaltungsdienst

Von ausländischer Seite wird mitgeteilt: In der württembergischen Staatsforstverwaltung werden durch Sparmaßnahmen eine größere Anzahl von Ränzigen Stellen des höheren Forstdienstes aufgehoben. Infolgedessen übersteigt die Zahl der zur Zeit vorhandenen Anwärter auf eine Reihe von Jahren den Bedarf. Zum Ausgleich muß der Zugang eingeschränkt werden; es werden deshalb im Jahr 1932 keine Prüfungsplätze für die Vorlehre angenommen. Im Frühjahr 1934 wird für sie keine forstliche Vorprüfung abgehalten.

10. März Steuertermin

Nach § 96 des Einkommensteuergesetzes hat der Steuerpflichtige bis zum Empfang eines Steuerbescheides für einen Steuerabschnitt auf die Steuerpflicht dieses Abschnitts am 10. April eine Vorauszahlung in Höhe von einem Viertel der zuletzt festgestellten Steuerpflicht zu entrichten; nach § 94 des Körperschaftsteuergesetzes finden die Vorschriften des Einkommensteuergesetzes über die Vorauszahlungen sinngemäß Anwendung auf die Körperschaftsteuer. Demgemäß ist auch in den Steuerbescheiden für das Kalenderjahr 1930 oder die in diesem Kalenderjahr abgelaufenen Steuerabschnitte der 10. April 1932 als Vorauszahlungstermin angeführt.

Durch Kapitel II des 7. Teils der 4. S.O. des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 3. Dezember 1931 (R.G.B. I S. 69) ist dieser Vorauszahlungstermin auf den 10. März 1932 vorverlegt worden. Die laut Steuerbescheid am 10. April 1932 zu entrichtenden Einkommen- und Körperschaftsteuervorauszahlungen sind daher bereits am 10. März zu entrichten.

Auf denselben Termin — 10. März 1932 — ist auch auf die Kräftesteuer der Veranlassung eine Vorauszahlung nach Maßgabe des Kräftesteuer-Vorauszahlungsbescheides zu leisten. Bei Nichtentrichtung der Termine fallen Verzugszuschläge nach der B.O. des Reichspräsidenten vom 22. Januar 1932 (R.G.B. I S. 31) an.

Württemberg

Calw, 29. Febr. (Zur Landtagswahl.) Eine Versammlung der Vertreter des Bezirks Calw des Württ. Bauern- und Weingärtnerbundes hat an Stelle des zurückgetretenen Landtagsabgeordneten Dingler den Landwirt Karl Hoog von Unterjettingen als Kandidaten für die Landtagswahl aufgestellt.

Stuttgart, 29. Februar. (Rehordtag für Stuttgarter Schläger.) Stuttgart hatte gestern einen Rehordtag im Winterportverkehr nach auswärts. Tausende Schläger wurden am Sonntag mit Sonderzügen von Stuttgart aus befördert. Fünf Ertragsziele brachten rund 6500 Personen nach Oberkochen, ein Zug mit 700 Teilnehmer ging nach Tübingen, einer mit 300 nach Ulm; etwa 2500 wurden mit zwei Sonderzügen von Pforzheim nach Wildbad befördert. Weitere 2000 Stuttgarter dürften mit den fahrplanmäßigen Zügen in württembergische Schlägergebiete gefahren sein.

Stuttgart, 29. Febr. (Reichsbahn und Reparationen.) In der gestern abgehaltenen Hauptversammlung des Bezirks Württemberg des Bundes der Deutschen Reichsbahn, Assistenten, Betriebsassistenten und Arbeiter der Deutschen Reichsbahn, sowie in der Landesversammlung der in der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner organisierten Lohnempfänger wurden Entschärfungen angenommen, in denen gegen die Bekämpfung der deutschen Reichsbahn mit Reparationen Stellung genommen wird. Außerdem wird verlangt, daß die Preisentwicklung energisch weitergeführt und das Mißverhältnis zwischen der wesenlich gekürzten Entlohnung und den hohen Preisen raschstens beseitigt wird.

Stuttgart, 28. Febr. (Nachwirkungen der Trichinose.) Vor nunmehr zwei Jahren kam über Stuttgart das furchtbare Unglück im Gefolge einer Trichinose-Epidemie, die aus dem Genuß von Schinken eines Eisbären herorgegangen wurde. Damals sind insgesamt 94 Personen an Trichinose erkrankt und 12 von ihnen sind gestorben. Viele von den Erkrankten leiden heute noch an den Folgen der Trichinose. Manche von ihnen sollen geradezu einem Sarcin verfallen sein, bei anderen habe die körperliche und geistige Frische dauernd Rot gelitten. Zu der rein körperlichen Not gesellt sich in vielen Fällen auch die materielle Not. Bekanntlich ist die von einigen Geschädigten angestrebte Stilllegung in der ersten Instanz abgewiesen worden. Der Prozeß ist jetzt beim Oberlandesgericht Stuttgart anhängig. Es handelt sich dabei, wie das Stuttgarter Neue Tagblatt berichtet, nur erst einmal um zwei der Geschädigten, für die der Prozeß sozusagen als Probeprozeß geführt wird. Von den Klägerinnen ist, um die leidige Angelegenheit einer die Geschädigten einmütigen bestrebenden Entlohnung zuzuführen, der Antrag gestellt worden, einen Sachverständigen zu machen, bei dem als Sachverständiger Ministerialdirektor Dr. von Pfister, Ministerialrat Dr. Grant und Veterinärdirektor a. D. Dr. Köster, sowie für die Stadt Stuttgart Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager und ein Vertreter der in Betracht kommenden Versicherungsgesellschaften mitwirken sollen.

Vor dem Oberlandesgericht wurde heute die Schadenersatzklage von drei Hinterbliebenen der durch den Genuß von trichinösen Schinken ums Leben gekommenen Personen verhandelt. Die Vertreter der Erben des Königs Hof-Wirts, der bekanntlich selbst auch ein Opfer des Trichinosen wurde, lehnten jeden Vergleich ab. Auch der Vertreter der Stadt Stuttgart tat dies mit der Begründung, daß eine Fahrlässigkeit des Stuttgarter Schlachthofdirektors nach Ansicht des Gerichts nicht vorliege und daß demnach die Stadt Stuttgart einen Schadenersatz nicht zu leisten habe. Man kam zu keiner Einigung. Der Gerichtsbescheid wird am 21. März verkündet. In der Zwischenzeit haben die beiden Parteien Gelegenheit zu einem Vergleichsvertrag.

Stuttgart, 29. Febr. (Der württ. Bauernbund gibt die Reichsparteiwahl frei.) In einer öffentlichen Versammlung des Bauern- und Weingärtnerbundes am Sonntag in Niederstotzingen, N. W., legte Landtagsabgeordneter Stöckel-Kobeltzetta für die Kandidatur Hindenburg ein offenes freundliches Bekenntnis ab, da Hindenburg nicht nur im Auslande großes Ansehen und Vertrauen genießt, sondern eine Person sei, die stets auf Ausgleich der Gegen-

sätze und auf den inneren Frieden bedacht gewesen sei. Doch werde der württembergische Bauern- und Weingärtnerbund die Wahl seinen Mitgliedern freilassen. Die NSDAP könne nicht als Vertreterin der Interessen der Landwirtschaft angesehen werden; sie sei aber dem Bauernbund als Koalitionspartei willkommen, wozu aber gegenwärtig bei derselben wenig Neigung bestehe.

Münchingen, 29. Febr. (Bürgermeister Werner wiedergewählt.) Die gestrige Wahl des Bürgermeisters stellte eine einmütige Vertrauenskundgebung für den bisherigen Amtsinhaber Bürgermeister Werner dar. Von 1361 Wahlberechtigten haben 1109 gleich 81,5 Prozent abgestimmt. Davon entfielen auf Werner 1092 Stimmen, 17 Stimmen waren ungültig. Die zwei Kandidaten aus Berlin und Potsdam erhielten keine Stimme.

Von der Alb, 29. Febr. (Buchenholz oder Nichtenholz?) In nicht wenigen Gemeinden der Alb machen sich teilweise schon seit längerer Zeit Widerstände dagegen geltend, daß bei der Bewirtschaftung der Gemeindeforsten das Nadelholz, vor allem die Fichte, eine unverhältnismäßige Bevorzugung gegenüber der Buche, dem natürlichen Waldbaum der Alb, erfährt. Es mag zugegeben sein, daß die Fichte infolge ihres rascheren Wachstums um einiges früher als die Buche vom vollen Nutzen kommt. Allein dieser Vorsprung ist vielfach nur ein vermeintlicher und wird mehr oder weniger aufgewogen durch mancherlei Umstände, die zum Nachteil der Fichte ins Feld geführt werden können. So ist die Ausrottung von Tannentälern stets mit einem namhaften Kostenaufwand verbunden, während Buchenbestände nach der Abholzung in der Regel ohne jegliches Zutun sich selbst wieder verjüngen. Weiter richten in Tannengebieten Schneeeis und Stürme nicht selten ganz erheblichen Schaden an, was den Buchenwald niemals im gleichen Ausmaß trifft. Dann fällt besonders gegen die Fichte stark ins Gewicht, daß sie in ganz bedeutendem Umfang einer Krankheit ausgesetzt ist, die manchmal ganze Bestände vernichtet und zwar in einem Zeitpunkt, wo sie dem vollen Wert nahe sind. Es ist eine innere Fäulnis, an der sie zugrunde geht; sie wird Nadelrot. Die betroffenen Stämme haben im schlimmsten Falle keinen Wert mehr. Man kommt neuerdings noch hinzu, daß der Preis des Nadelholzes einen ganz katastrophalen Sturz erfahren hat, gegen den der Preis des Buchenholzes immer noch äußerst vorteilhaft absieht. Dies alles zusammen führt dazu, daß an vielen Orten die Frage wieder stark aufgeworfen wird, ob Nadelwald oder Buchenwald. Und die Meinung gilt durchweg dem Buchenwald, schon deshalb, weil buchenes Brennholz immer keine Käufer findet und finden wird.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 29. Febr. (Landesproduktionsbörsen.) Der Getreidemarkt verkehrte in abgeklärter Lage in fester Haltung. Brotgetreide und auch Mehl verzeichnen neue Preissteigerungen. Im allgemeinen war der Geschäftsgang schleppend, da ständlich Regierungsmaßnahmen erwartet werden. Es notierten je 100 Kq.: Weizen 24-26,50 (am 22. 2: 23,50-26,25), Sommergerste 19 bis 20,50 (18,75-20,25), Futtergerste 16,50-18 (am), Roggen 21,50 bis 22,50 (am), Hafer 14-17,50 (14-17), Weizen 4,50-5 (am), Kleber 5,50-6 (am), Braugetreide Stroh 3,50-4,25 (am), Weizenmehl 40,70-41,20 (40,10-40,60), Brotmehl 32,70-33,20 (32,10-32,60), Mele 9,25-9,50 (9-9,25) M.

Letzte Nachrichten

Berlin, 29. Febr. Der britische Botschafter Sir Horace Rumbold hat dem Reichskanzler die Absicht der australischen Regierung mitgeteilt, das Fohntentuch des im Kriege untergegangenen deutschen Kreuzers „Emden“ als Anerkennung der ritterlichen Haltung der Emden-Besatzung zurückzugeben. Reichskanzler Dr. Brüning hat dem britischen Botschafter für das hochherzige Anerbieten den Dank der deutschen Regierung ausgesprochen.

Berlin, 29. Februar. Der Oberrechtsanwalt hat nach einer Meldung Berliner Blätter gegen den früheren Reichsgerichtsrat Scheitner, der im Ulmer Offiziersprozeß vor dem Reichsgericht wegen Vorbereitung zum Hochverrat eine Festungshaft von 1 1/2 Jahren erhielt, erneut Anklage wegen Vorbereitung zum Hochverrat erhoben und die Eröffnung des Hauptverfahrens vor dem Reichsgericht beantragt.

Danzig, 29. Febr. Der Votensmeister beim Polizeipräsidenten Johann Sucheki ist unter der Beschuldigung selbstenmordet worden. Diese des Polizeipräsidenten, die ihm zur Weiterbeförderung anvertraut waren, „nicht ordnungsgemäß behandelt“ zu haben. Wie die „Danziger Volksstimme“ dazu berichtet, hatte Sucheki durch Familienangehörige Beziehungen zu Polen. Das Blatt bezeichnet es als merkwürdig, wie gut gewisse polnische Zeitungen über Vorgänge auf dem Danziger Polizeipräsidenten informiert gewesen seien.

Köln, 29. Febr. Auf einem Tanzergängen in Tessen (Weidenbühl) gerieten Nationalsozialisten und Kommunisten in ein Handgemach. Drei Nationalsozialisten mußten mit schweren Verletzungen nach Köln ins Krankenhaus werden. Man befürchtet, daß zwei der Schwerverletzten nicht mit dem Leben davonkommen werden.

Strasbourg, 29. Febr. Im benachbarten Schiltigheim wurde seit Mittwochabend die 17jährige Tochter eines Kraftwagenführers vermißt. Am Samstag erhielt die Polizei einen Bericht, auf dem die Worte standen: „Das verschwundene Mädchen ist ermordet worden“. Eine Schizze war beigezeichnet mit der Stelle, an der die Leiche des jungen Mädchens liegen sollte. Die Angabe bestätigte sich. Die Polizei fand die Leiche an dem angegebenen Orte in der Nähe von Schiltigheim. Das Mädchen war ermordet worden und nur noch mit Strümpfen und Schuhen bekleidet. Der Körper wies Spuren eines heftigen Kampfes auf. Am Mittwochabend ist das Mädchen in Begleitung eines unbekannten jungen Mannes gesehen worden.

Köln, 29. Febr. Wie aus Korwa gemeldet wird, gelang es der sowjetischen Rettungs Expedition hundert russische Fischer zu retten, die sich seit einigen Tagen auf einer Eisinsel im finnischen Meerbusen befanden. Russische Militärflugzeuge fischerten etwa 50 Kilometer vom Lande entfernt die Eisinsel und warfen Lebensmittel ab. Bei der Rettung waren die Fischer halb erfroren.

Stockholm, 29. Februar. Durch einen Brand wurde heute früh eine Altersversorgungskasse in Solidsjö in der Provinz Dalecarlien vernichtet. Zwölf Personen fanden dabei den Tod. Das Feuer entstand kurz nach 5 Uhr und griff mit ungeheurer Schnelligkeit um sich. Mehrere Insassen der Anstalt mußten sich durch die Fenster retten. Elf Personen wurden vom Rauch erstickt und eine Person verbrannte. Die Ursache des Brandes ist nicht bekannt.

New York, 29. Febr. Ein alter Piraten-Geldschloß, der unter einem wilden Flaumbaum vergraben war, ist von einem armen Fischer an einer einsamen Küstenstelle der Insel New Providence entdeckt worden. Volk Freude führte er die Beute an die Stelle und man fand fünf Barren reines Gold im Werte von 60 000 Dollar vor. Davon darf der ehrliche Finder ein Drittel behalten — der Rest geht an die Regierung.

Aus Welt und Leben

Der älteste Turner der D. L. gestorben. Der älteste Turner, der auch gleichzeitig der älteste Mann von Deutschland war, Peter Schupp, der erst kürzlich in Baumbach im Westerwald (Wittelsheim-Kreis) seinen 104. Geburtstag feierte, ist gestorben.

Sprachenkampf in Südtirol. Der beharrliche Widerstand, den die italienischen Behörden gegen jeden Versuch, die deutsche Sprache in Südtirol zuzulassen, leistet, stimmt schlecht zu den immer wiederkehrenden Anschlußswünschen gewisser nationaler Kreise in Deutschland. Der Kampf gegen das Deutschsein in Südtirol wird immer noch fortgeführt, und zwar mit allen Mitteln. So ist es z. B. heute noch unmöglich, in Südtirol deutsche Filme in deutscher Sprache anzuführen. Die deutschen Filme selbst werden zugelassen, aber man versteht sie mit italienischem Text, obwohl diesen viele Südtiroler gar nicht verstehen. Wenn eine italienische Fassung nicht existiert, greift man zu irgendeiner anderen Sprache, nur nicht zu dem deutschen Urtext. So wurde kürzlich der bekannte deutsche Film „Stürme über dem Montblanc“ in Südtiroler Kinos vorgeführt — in englischer Sprache, die natürlich erst recht unverständlich für die dortige Bevölkerung ist. Gerade das letzte Beispiel beweist schlagend, daß in der fortgesetzten Unterdrückung der deutschen Sprache Methode liegt. Sie soll zur Ausrottung des Deutschseins und alles Deutschen in Südtirol führen.

Der unerbittliche Bureaucratismus. Wer sollte uns auch die weiteren Geschichten liefern, wenn er einmal sterben würde. So erzählt uns die „Südd. Sonntagspost“ wieder eine köstliche „Porto-Geschichte: Ein Mann hat eine Hausangehörige, für die er Invalidenmarken kauft. Als die Karte voll war, schickte er sie der Ortskrankenkasse mit der Bitte um eine neue Karte. Er erhielt keine Antwort. Nach einiger Zeit fragte er an, wie das mit der neuen Karte sei, da er wieder Marken kaufen müsse. Jetzt antwortete die Krankenkasse mit einem Briefe, auf dem eine Achtspennigmarke geklebt war: „... teilen wir Ihnen mit, daß die Karte angefertigt und seit langer Zeit zur Abholung bereit liegt, daß aber die Ueberlieferung nur erfolgen kann, wenn Sie uns das nötige Porto einschicken.“ Auf diesen Brief hatte die Krankenkasse, wie gesagt, eine Achtspennigmarke geklebt, und es wäre ein Leichtes gewesen, die Invalidenkarte beizufügen. Laut Beschriftung geht das aber nicht, und so muß der Hausbesitzer seinen neuen Brief mit Rückporto einschicken, um auf diesem unumgänglichen, aber nicht mehr ungewöhnlichen Wege dem Bureaucratismus gerecht zu werden.

Vater, ich hab' die Marla geschlachtet. In der karpathenrussischen Gemeinde Stalina schlachtete der Landwirt Vedkov auf dem Hofe seines Anwesens ein Schwein. Dem Schweine schlachten haben seine zwei Kinder, der fünfjährige Ivan und die zwölfjährige Marla zu. Auf bisher ungeklärte Weise gelangte der Junge zu einem Messer, mit welchem er sein Schweinefleisch in den Hals stach. Das Kind war nach wenigen Augenblicken tot. Nun wendete sich der Junge an den Vater und teilte ihm mit kühler Freude mit, er habe die Marla geschlachtet wie ein Schwein. Der Vater geriet in fürchterlicher Aufregung, ergriff den Jungen und schleppte ihn mit solcher Wucht zu Boden, daß der Schädel geradmetert wurde. Von den Leiden seiner Kinder weg eilte der Bauer auf den Dachboden und machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Die Bäuerin ist unter dem Eindruck der furchtbaren Ereignisse von schwerer geistiger Umnachtung befallen worden. — All dies Unglück ist nur darauf zurückzuführen, daß der Vater seine Kinder beim Schlachten zusehen ließ. Es sollte eine dringende Warnung sein, vor Kindern Tiere zu schlachten. Es mag hier noch angeführt werden, daß vor nicht langer Zeit in Süddeutschland ein Lehrer seine Schulkinder zu einer Schlächtereier mitnahm. Man kann ein solches Verhalten einfach nicht verstehen!

Fehlen uns Sinnesorgane? Die Wissenschaft stellt fest, daß es eine Reihe sehr wichtiger Erfcheinungen gibt, für die dem Menschen die Sinnesorgane abgehen. Da ist z. B. die Elektrizität. Nehmen wir etwa an, ein Bergsteiger befindet sich während eines aufsteigenden Gewitters in der Nähe eines Berggipfels. Unter solchen Umständen sind in der Luft so starke elektrische Spannungen vorhanden, daß sogar Eisenstiele, wie die Fackelstiele usw. Funken sprühen — der Bergsteiger merkt aber rein körperlich nicht das geringste von alledem und wird erst durch die Beobachtung seines Fackelstieles, durch den Donner usw. auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht. Natürlich verspüren wir bei entsprechend starken oder hochgespannten Strömen die Wirkungen der elektrischen Energie, z. B. bei elektrischen Heißgeräten oder bei einem Schlag usw. — aber ein besonderes Aufnahmegerät für die Elektrizität als solche haben wir nicht. Dieser Mangel erweist sich übrigens bei näherem Zusehen als ein großer Vorteil; man stelle sich z. B. vor, wie unerträglich es wäre, wenn wir die fortwährenden Veränderungen des elektrischen Zustandes der Luft oder gar die ununterbrochen um die Erde kreisenden Radiowellen direkt empfinden würden!

Ein Selbstmord unter dem Gelächter der Zuschauer. In der deutschsprachigen Gemeinde Tolanémeri (Komitat Tolnan) veranstaltete dieser Tage ein Plebiscitverein eine Theateraufführung, der ein befallsstrebendes Publikum beiwohnte. Man lachte viel und herzlich. Nach der Vorstellung betrat zu allgemeiner Ueberraschung ein neunzehnjähriger Bursche namens Ludwig Rezet, der selber mitgespielt hatte, noch einmal die Bühne und richtete an das Publikum die Worte: „Bisher habt ihr gelacht, jetzt wird es ernst!“ Die Leute lachten noch mehr, als Rezet das Gewehr, das in dem Bühnenstück eine Rolle gespielt hatte, gegen seine Brust richtete. Erst, als ein Schuß klang und ein Blutstrahl die Bretter der Bühne rot färbte, erstarb das Lachen. — In den Taschen

Es wäre falsch für den Landwirt,

wenn er aus einer zu verheißenden Verärgerung über die Folgen der Notzeit, unter denen sein Stand besonders leidet, sein Interesse von den Vorgängen in Wirtschaft und Politik abwendete. Die Zeiten sind endgültig vorbei, in denen die in unserem Vaterland wurzelnde uralte Kraft unterdrückt wurde. Nunmehr ist aber auch der Landwirt verpflichtet, aus seiner Reserve herauszutreten und seine volle Aufmerksamkeit den öffentlichen Geschehnissen zuzuwenden. Hierbei ist ihm sein Heimatblatt ein sachlicher Vermittler aller Vorgänge auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet. In den unsicheren Verhältnissen der gegenwärtigen Zeit ist namentlich die fortlaufende Kontrolle über die Preisgestaltung seiner Erzeugnisse von grundlegender Bedeutung. Nur so wird er vor Ueberverteilung im Ein- und Verkauf geschützt. Neben den amtlichen Bekanntmachungen, die jeder wissen muß, ist der feste Ueberblick über die Neuerungen in seinem Beruf als gleichbedeutend mit Zeit- und Geldersparnis. Und Sonntags bietet sich dann immer Gelegenheit, den Inhalt mit Ruhe zu lesen.

Deshalb, Landwirte, bestellt der kleinen Ersparnis wegen das Heimatblatt über die Zeit der Feldarbeit nicht ab und betrachtet es als Freund und Ratgeber.

des jungen Mannes wurde ein Zettel gefunden, in dem er die Tat auf einen Familienwitz zurückführt. Er wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Der Umgang mit Kraken. Einige Männer fischen bei Neufundland auf offener See, als sich ihr Fahrzeug plötzlich auf die Seite neigte. Sie sahen einen Kraken, der sich an ihr Boot angeklammert hatte, und glaubten schon ihre letzte Stunde gekommen, als ein junger Dawaier, der unter ihnen war, anscrief: „Ich weiß, wie man mit diesen Viechern umgeht!“ und sich auf den Krakenpolypen stürzte. Er packte ihn mit der linken Hand am Kopf oberhalb der Augen, und mit der rechten Hand zog er ihm das Maul buchstäblich über die Nase, so daß das Tier ersticke. Es wurde ins Boot gezogen, und man stellte fest, daß die Spanne seiner Kaugarne mehr als drei Meter maß.

Zwei originelle Schmugglerstücke

Die Betten der Julia und Kunigunde haben die Zollbehörde von Salzburg lange beschäftigt. Die beiden Schwestern Julia und Kunigunde Halger aus Maxglan an der bayerisch-österreichischen Grenze bei Salzburg hatten in der letzten Zeit bei mehreren reichsdeutschen Firmen große Mengen von Bettgarnituren und Gebrauchsgegenständen zu Großhandelspreisen eingekauft. All diese Waren lagerten sie in bayerischen Grenzorten ein. Von Zeit zu Zeit fuhren sie von der bayerischen Station Freilassing nach dem österreichischen Salzburg. In Freilassing ließen sie mit Klempnerarbeiten ein und lassen regelmäßig im Salzburger Grenzbahnhof an der Zollstelle ohne Gepäckstücke an. Erst umfangreiche Nachforschungen erwiesen den nabeliegenden Trick der Schmugglerinnen Julia und Kunigunde. Vor der Zollstation, aber schon auf österreichischem Boden, warfen nämlich die beiden die Pakete aus dem Fenster, wo die Waren von Schmugglern aufgefangen wurden, um in Österreich verkauft zu werden. Die beiden weiblichen Schmuggler konnten verhaftet werden, und mit ihnen eine Reihe von Personen, teilweise hochangesehene Leute, die sich der Beihilfe schuldig gemacht hatten.

Etwas mehr Humor verrät der Schmugglertrick „Die Tausche“ in Vohlsch (Westfalen). Am helllichten Tage kam eine Gesellschaft in vollem Staat über die Landstraße marschiert. Die Männer trugen Zylinder, und eine Frau hatte einen Täuschling im Arm. Ein Beamter, der sich den Täuschling in seiner Kinderliebe etwas näher ansah, entdeckte, daß er nicht aus Fleisch und Blut, sondern aus vollgefüllten Zigarettenpackungen bestand. Nun war es mit der Tausche und der Freude aus, denn die mehreren tausend Zigaretten verfielen der Beschlagnahme.

Der tausendjährige Krieg ums Bier

Der Krieg, der gegenwärtig um die Höhe der Biersteuern tobt und mit dem modernen Mittel des Bierstreiks ausgefochten werden soll, steht in der mehr als tausendjährigen Geschichte des deutschen Bieres durchaus nicht vereinzelt da. Viel mehr hat es, der hohen Bedeutung entsprechend, die man diesem Nationalgetränk stets beimaß, gar oft Fehden und Streitigkeiten um das teure, allzu teure Bier gegeben. Mit der Grundsätzlichkeit, die dem Deutschen auf einem so wichtigen Gebiet notwendig erwies, hat man sogar ein Bierrecht geschaffen, das in einer Menge gelehrter lateinischer Schriften niedergelegt war, aber die schwierigen Fragen auch nicht alle befriedigend lösen konnte. Lange bevor die diesen Postulanten von Labor, Carhop, Scheib u. a. über die Braugerechtigkeiten und andere Probleme des Bieres erschienen, waren die Behörden mit zahlreichen Verordnungen vorausgegangen.

Als die Kunst des Bierbrauens in deutschen Landen heimisch wurde, da waren es zunächst hauptsächlich die Klöster, die in ihren kühlen Kellern einen guten Tropfen baren und auch davon gegen Entgelt gern abgaben. Das Klosterbier war eine weithin begehrte Gabe, und die geistlichen Herren mußten sich, um jede Konkurrenz auszuschalten, den sog. „Bier-

bann“ oder das „Meilenrecht“ wieder zu sichern, demzufolge in einem bestimmten Umkreis Bier nur von ihnen gekaut werden durfte. Später nahmen die weltlichen Nachbarn das gleiche Monopol für sich in Anspruch, und die Städte zeigten den Bierbann unter ihre Rechte ein, so daß ohne ausdrückliche Erlaubnis keine fremden Biere eingeführt wurden. Dieser „Bierbann“ der Städte, der seit dem 13. Jahrhundert allgemein wird, hat sich mancherorts bis ins 19. Jahrhundert erhalten. Die Stadtväter kümmerten sich eifrig um die Güte des von ihnen erzeugten Gerstenbieres, und es wurden „Biersteuer-Ordnungen“ erlassen, durch die genau festgesetzt war, welche Eigenschaften ein gutes Bier haben müsse. Der Herr Bürgermeister sowie Marktmeister und Räte untersuchten höchst eigenhändig das Erzeugnis der städtischen Brauereien und zogen zu diesem Behuf die „Bierprobeshöfen“ aus hartem gelbem Leder an. Das Bier mußte nämlich so walzreich sein, daß es Leiste; deshalb wurden einige Krüge des schäumenden Getränkes auf die Bierbank gegossen, auf der die Prüfer Platz nahmen, und aus der Krüge, die sie nach mehrstündigen Probieren anwenden mußten, um die ledernen Hosen von der Bank loszureißen, erkannte man die Güte des Bieres.

Die hohe Obrigkeit kümmerte sich auch um den Preis des Bieres und schrieb den Brauern und Wirten vor, wieviel sie nehmen durften. Ein Dokument dieser Art, der 1702 von dem damaligen Herzog von Braunschweig erlassene „Bierbefehl“, verordnet z. B.: „Unser ernstlicher Befehl ist, daß das halbe Stübchen Bräuben, gleich hier schon geraume Zeit gebräuen, weiter nicht höher als für 10 Pfennige, inklusive der doppelten Biersteuer, und so auch nach Proportion in Fasszahl verkauft werden soll, bei unachlässiger harter Strafe.“ Da man zu allen Zeiten Geld brauchte und die begehrtesten Dinge stets am liebsten bekam, wurde, weil dafür noch immer Geld übrig war, so war das Bier ein beliebter Gegenstand der Besteuerung. In Bayern wogte erst 1841 der Herzog Wilhelm, das Nationalgetränk zu besteuern, und zwar infolge des Türkenkrieges, so daß ein damaliger Chronist wehmütig klagt: „So hat das biertrinkende Bayern die Schuld an der Steuer, die den ehlen Trank so arg verteuert, den Kaiserlichen zur Last zu schreiben.“ Diese Besteuerung und Verteuerung des Bieres nahmen die Bürger nicht immer gutwillig hin, lebten sich gegen die Bezahlung auf und mußten nicht selten mit Gewalt zur „Kasse“ gebracht werden. Als z. B. Kurfürst Johann Hiero von Braunschweig 1488 nach langem Widerstand der Stände eine Biersteuer einführt, die jede Tonne Bier mit 12 Pfennigen Abgabe belegte, da weigerten sich die altmärkischen Städte, allen voran Stendal, die Steuer zu zahlen, und der Kurfürst mußte mit einem starken Heer in die Altmark einfallen; die blutige Fehde endete schließlich damit, daß die Häupter der Anführer des „Bieraufstands“ auf dem Schafott fielen.

Der märkische Bierkrieg ist zwar der blutigste, aber durchaus nicht der einzige im Mittelalter gewesen. So zog sich die Gölitz-Bittauer Fehde durch mehr als ein Jahrhundert hin; sie war hervorgerufen durch die besondere Güte des Bittauer Bieres, das auch auf Gölitzer Gebiet gern getrunken wurde, obwohl die Einfuhr verboten war. Als nun die Bittauer 1490 wieder einmal eine große Ladung Bier in den Gölitzer Bannkreis einführen, da schickten die Gölitzer eine reißige Schaar aus, die sämtlichen Fässern Spund und Boden auslöschte und den ganzen Inhalt auslaufen ließ. Noch heute brist die Stätte zwischen Öhris und Hirschfeld, da dem Bittauer Bier so übel mitgespielt wurde, die „Bierpläne“. Die Bittauer sandten ob dieser Veranlassung den Gölitzern einen Fehdebrief, und es kam zu einem Krieg, der selbst durch die Vermittlung des Kaisers und des heiligen Vaters in Rom nicht ganz beigelegt werden konnte, sondern immer wieder aufflammte. Im 17. und 18. Jahrhundert nahm man die Biersteuer als ein „allgemeines Uebel“ geduldiert hin. Doch haben die Kriege um das bald zu teure und bald zu schlechte Bier immer fortgedauert, und in neuester Zeit hat man auch zu dem zweifelhaften Mittel des Streiks gegriffen, der aber stets von den Erzeugern und Verkäufern des Bieres ausging.

Humor

„Das kommt vom Saufen!“ Zu den spassigsten Geschichten, die über König August von Sachsen erzählt werden, gehört die vom Barbier von Zeithain, den beim Rasieren des Königs chreerbetiges Gittern besiel. „Das kommt vom Saufen“, tadelte der König. „Gewiß“, erwiderte der Barbier, das macht den Bart so spröde!“

Beweis dessen

Er schrieb ihr einen entzückenden Liebesbrief. Er nannte sie mit tausend Kosenamen. Er versprach ihr den Himmel auf Erden. „Mein Goldfisch, mein Turteltaubchen!“ stand unter anderem darin zu lesen. „Ich vergöttere dich, ich bete dich an. Für dich geh' ich durch Feuer und Wasser. Erwarte mich heute abend um neun — wenn es nicht regnet. Dein Hans.“

Georg Fröschel, der Romanautor, bekam von einer Novize eine Novelle eingeschickt mit der Bitte um Prüfung. Fröschel ließ die Novelle mit dem Bemerkel „Anbegabt“ zurückgehen. Daraufhin schrieb ihm die Dame einen empörten Brief: „Ich finde Ihre Kritik einfach gewissenlos. Sie haben meine Novelle gar nicht gelesen. Ich hatte die 19. und 20. Seite absichtlich zusammengeklebt. Das haben Sie überhaupt nicht gemerkt.“

Fröschel antwortete: „Meine Gnädige, wenn ich ein Ei aufreißt, muß ich es auch nicht erst ganz verpeifen, um feststellen zu können, daß es faul ist.“

Sportliche

Sportverein Herrenalb — H. Neuenbürg 1:2

Bei eifrigem Nordwind fand dieses Freundschaftsspiel am letzten Sonntag in Herrenalb statt. Wir lernten im H. Neuenbürg eine sympathische, spielerisch hochstehende Mannschaft kennen. Daß der Sieg Herrenalb zufiel, spricht für die wiederum gereizte gute Leistung sämtlicher Spieler. Zum Spiel selbst ist zu sagen, daß Herrenalb vor Halbzeit, begünstigt durch starken Rückenwind, sich beachtliche Vorteile verschaffen konnte, dies kam auch in dem 3:0-Dahzeitstand zum Ausdruck. Die Tore erzielten der linke Flügelmann, Mittelstürmer, u. nachdem durch seinen Schuß des einheimischen Rechtsaußen nach ein drittes Tor fiel, piff der Unparteiische zur Halbzeit. Nach dem Wechsel wendete sich das Blatt zu Gunsten der Gäste. Sie spielten nun fast durchweg überlegen, unterbrochen von einigen stets gefährlichen Durchbrüchen Herrenalbs. Ihre Bemühungen wurden auch durch 2 Tore belohnt, weitere Erfolge scheiterten jedoch an dem ausgezeichneten Torwart und der sich gut stellenden Verteidigung. Das stets fair durchgeführte Treffen leitete als Schiedsrichter Vorstand Baizl — wie gewohnt — torrett.

Vom Wintersport. Der Rördl. Schwarzwaldgau des Schwäbischen Schencklauf-Bundes hielt am letzten Sonntag in Döbel seine diesjährigen Käufe ab. Bei den einzelnen Läufen gingen folgende Herren und Damen als erste und zweite Sieger hervor:

1. Damenlauf 2,5 Km. 12 Teilnehmerinnen. 1. Siegerin: Fr. Herm. Kraus, Wildbad, 2. Fr. Anna Bader, Herrenalb.
2. Jungmannenlauf 3,3 Km. 16 Teilnehmer. 1. Eugen Bähler, 2. Adolf Wamenthal, je aus Wildbad.
3. Herrenlauf 17,3 Km. 28 Teilnehmer. 1. Hermann Schilling, Herrenalb, 2. Adolf König, Döbel.
4. Herren-Altersklasse I 17,2 Km. 3 Teilnehmer. 1. Wilhelm Bader, Calmbach-Wildbad, 2. Otto Geier, Herrenalb.
5. Herren-Altersklasse II 17,2 Km. 1. Karl Schweizer, Herrenalb.
6. Jungmannen-Sprunglauf, 3 Teilnehmer. 1. Eugen Bähler, Wildbad, 2. Robert Bött, Wildbad.
7. Zusammengelegter Lauf (Langlauf und Springen). 9 Teilnehmer. 1. Wilh. Bader, Calmbach-Wildbad, Note 618,75, 2. Hermann Schilling, Herrenalb, Note 612,50. Wilh. Bader ist Gau-Bester.
8. Sprunglauf. 1. Ad. Krämer, Wildbad, Note 291,75.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Die **Wahl des Reichspräsidenten** findet am **13. März 1932** statt.

Kasschreiber Schäfer.

Statt Karten.

Für die unendlich vielen herzlichen Beweise der Anhänglichkeit und Freundschaft, die unserem lieben Entschlafenen und uns erwiesen wurden, sagen wir aufrichtigsten von Herzen kommenden Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Julia Hoffmann.

Herrenalb, 29. Februar 1932.
Haus Waldfrieden

Birkenfeld.

Mütter-Beratungshunde im alten Schulhaus am **Mittwoch, 2. März, von 2 bis 3 Uhr.**

KAUFHAUS SCHOCKEN PFORZHEIM

Bluse und Rock

Bluse „Agnes“ Kunstseiden-Maroc, mit Krawatte, viele Farben	4.85
Rock „Asta“ Rip, reine Wolle, Falte und Knopfgarnitur	3.85
Bluse „Bianca“ Kunstseiden-Maroc, mit Latel und Falten	6.85
Rock „Berta“ Popeline, moderner Falten-Volant	4.85

28 Invarienform geschöpft

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert **Mittwoch, 2. März, 13 Uhr, in Salmbach:**

15 Zuchthäfen.

Zusammenkunft am Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Mittwoch, 2. März, 13 Uhr, in Conweiler:**

Kasten, Wanduhr, ca. 40 Wille Schindeln, Chaiselongue, Tisch, 2 Betten, Schrank, Sofa, Büffet, Rohrstuhl, Silber, Silber mit Besteckkasten, Porzellan, Boden- u. Schuhwische, Grammophon mit 12 Platten, Schinkenschneidmaschine, Dezimalwaage, Futterkahn, ca. 8500 Zigarren, 14 Hühner, 1 Brillantring.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Herrenalb.

Schömburg.

Habe ein Paar erstklassige **Läufer-schweine** zu verkaufen.

Berakstraße 56.

Birkenfeld.

3 Zimmer-Wohnung zu vermieten.

Baumgartenstr. 61.

Wer leih einem notleidenden Handwerksmann

200 Mark

bei gutem Zinsfuß. Rückzahlung erfolgt auf 1. Sept. 1932.

Angebote an die Engländer-Geschäftsstelle erbeten.

Neuenbürg.

Laden mit Nebenzraum im Zentrum zu mieten gesucht.

Angebote an die Engländer-Geschäftsstelle.

Frauenalb.

Suche für alleebaldigen Eintritt ein tüchtiges, ehrliches **Mädchen** für alle Arbeiten.

Friedrich Bürkle, Gasthaus und Pension zum „König von Preußen“.

Döbel.

Zwei eichene **Büfettts** äußerst billig zu verkaufen.

Möbelwerkstätte **Karl Treiber.**

Zum Schulbeginn kauft man die erforderlichen Lern- und Lehrmittel in der **C. Meeh'schen Buchhandlung, Neuenbürg.**

Gesangbücher zur Konfirmation in großer Auswahl.

C. Meeh'sche Buchhandlung Inh. Fr. Biesinger.

